

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Kastbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kastbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kastbach).

Die Ausgabe

erschließt wöchentlich 3 mal. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1.14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 10tägige Zeitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 139.

Lahn, Sonnabend, den 21. November 1908.

5. Jahrgang.

Totenfest.

Der Herbst hat ausgeglüht. Ein letztes, kühles Reifen, und dann jenes leise Sterben mit den welken Blättern. So ist's alle Jahre, und es ist ein Symbol fürs Menschenleben. Da wird geschafft und gesonnen. Die Hoffnungen und Wünsche wirbeln im blühenden Durcheinander. Die volle Kraft auf der Lebenshöhe berauscht sich an heißerstrittenen Erfolgen, — und immer weiter, immer höher soll es gehen. Aber schon ist ein Rückwärts in den Körperkräften, und der unternehmende Geist hat doch nicht mehr die gewohnte, sieghafte Elastizität; und man läßt manches sein, man wird bescheidener, man fängt an, diesen und jenen Lieblingsgedanken zu begraben, und wie im Nebel hocht eine graue, achselstuckende Gestalt: die Resignation. Und sie spricht kühl und kurz: Hinter mir steht der Tod! Schau dich um, du Menschenkind, sieh dir alle Kulturherrlichkeiten der Erde an, sieh deine Freunde und Feinde, sieh auf deine eigenen Leistungen und dein persönliches Glücksucher, — überall wartet der Tod! Und wir feiern ein christliches Totenfest. Der Tod bleibt deshalb immer noch etwas Herbes, Schweres, Ernstes. Alles Lebendige hat ein gewisses Grauen vor dem Sterben; das wollen wir nicht durch schöne Redensarten verschleiern. Auch die Trauer um liebe Heimgegangene sitzt tief im Herzen, und warum sollten denn Christenaugen keine Tränenstränen haben? Aber — — und das ist ein gewaltiges Glaubensaber! — das christliche Totenfest predigt von einer lebendigen Hoffnung, die auch an den Gräbern standhält. Jesus, der Todüberwinder, weist auf eine selbige Ewigkeit. Das läßt den Todesgram immerhin leichter ertragen, als wenn man in ihm nur die zermalmende Wucht eines unabwendbaren, blind zupackenden Schicksals sieht. Also, daß wir nur die anderen ziehen lassen und selbst hingehen — im Blick auf den Erlöser, der am Kreuze starb, und der doch nicht im Tode blieb! In einem schmucken Städtchen am grünen Rhein ist ein alter Friedhof, und auf einem der verwitterten Grabsteine kann man die Inschrift entziffern: „O Jesu, laß dein Kreuz und Leiden, dein Schmerz, Angst und Pein, nach meinem Aus der Welt Hinstreichen an mir nicht verlorener sein!“ Das ist der rechte Gebetsston zum Totenfest. Und er wird zu einer Mahnung für das längere oder kürzere Leben, das noch vor uns liegt. Nützen wir dieses Leben gründlich aus, aber als eine Gottesgabe, die vereinst in Gottes Hand zurückkehren soll!

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser, der am Dienstag früh von Donauwörth in Potsdam eintraf, hatte um 11 Uhr seine Unterredung mit dem Reichskanzler, nachmittags wohnte der Monarch in Berlin der Beisetzung des verstorbenen Chefs des Militärkabinetts Grafen Hülsen bei. Am Bußtag besuchte die kaiserliche Familie den Gottesdienst. — Am Donnerstag hörte

der Kaiser militärische Vorträge. Die Teilnahme an der Hofsagd in Springe und den Besuch Hannovers hat der Monarch ebenso aufgegeben, wie die Reise nach Kiel; die Vereidigung der Marinerekruten soll Prinz Heinrich am Sonnabend vollziehen.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich an die Spitze der Hilfsaktion für die Opfer des Grubenunglücks bei Hamm gestellt. Sie haben sich entschlossen, zum Besten der Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod Verunglückten eine Sammlung zu veranstalten und bitten jeden, der bereit ist, durch Stiftung einer G.G.Dsumme die große Not lindern zu helfen, sich an dieser Sammlung zu beteiligen. Der Grundfonds ist von den kronprinzlichen Herrschaften bereits gebildet worden. Beiträge werden mit der Aufschrift „Sammlung des Kronprinzenpaares für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod Verunglückten, Potsdam, Marmorpalais“ erbeten.

Berlin. In seinem Armeebefehl über die Trauer für den General Grafen Hülsen sagt der Kaiser: Ich vertraue auf das tiefste den Heimgang dieses mir persönlich nahestehenden hervorragenden Generals, welcher — dank seiner vornehmen Charaktereigenschaften und seiner geistigen Ueberlegenheit — in Krieg und Frieden in den verschiedensten Vertrauensstellungen, besonders aber als Chef meines Militärkabinetts, mir, der Kaiser und dem Vaterland lange Jahre unschätzbare Dienste geleistet hat.“

Berlin. Der neue Chef des kaiserlichen Militärkabinetts Generalleutnant Frhr. v. Lyncker, bisher Führer der 19. Division in Hannover, ist Ostpreuße von Geburt und 54 Jahre alt. Er ist fast nur in Generalstäben tätig gewesen, erst im Jahre 1902 übernahm er als Oberst das Kommando eines Regiments, dann die 39. Infanteriebrigade und, nachdem er im vorigen Jahre Inspekteur der Verkehrsgruppen war, die 19. Division. Frhr. v. Lyncker genießt fast allgemein den Ruf eines tüchtigen, kenntnisreichen Offiziers und liebenswürdigen Menschen.

Berlin. Das Grubenunglück bei Hamm beschäftigt am heutigen Freitag das preussische Abgeordnetenhaus, das an diesem Tage wieder zusammentritt. Die Antwort des Ministers dürfte dahin gehen, das Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung abzuwarten. Die Zechenverwaltung hofft, in etwa vierzehn Tagen soviel Wasser der Grube zugeführt zu haben, daß die zweite und dritte Sohle unter Wasser gesetzt sein wird, während die erste Sohle, die als Wettersohle diente, trocken bleiben soll. Alsdann wird das Auspumpen der Zeche ungefähr zehn Tage dauern, so daß nach Ablauf dieser Fristen mit der Bergung der Leichen beziehungsweise mit den Vorarbeiten dazu begonnen werden kann. Die Gesamtzahl der Toten ist jetzt auf 343 festgestellt, von denen 233 verheiratet waren.

Stettin. Das letzte der über 18 000 Tonen großen Schlachtschiffe der „Massau“-Klasse unserer Marine wird am 12. Dezember vom Stapel laufen und den Namen „Posen“ erhalten. Die Taufe wird die Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris, die Fürstin Radolin, vollziehen. — Die deutsche Marine zählt zurzeit fünf Admirale, zehn Vizeadmirale und neunzehn Konteradmirale.

Wien. Die Lage auf dem Balkan hat wieder den Anschein des Kritischen, wenigstens sollen in Montenegro Waffen verteilt werden und in Serbien hat ein Kriegsrat stattgefunden. Sonstige Meldungen stellen die Situation noch ernster da. Demgegenüber heißt es in einem Belgrader Briefe der Wiener Neuen Freien Presse, daß trotz des Kriegsgeschreis in Serbien die Desorganisation der Kriegsverwaltung eine sehr arge ist, so daß sogar in den Kreisen der

höheren Offiziere davon gesprochen wird, daß Serbien unmöglich einen Krieg führen könne. Die Kopflosigkeit der serbischen Prahlhähne gehe so weit, daß, als vor zwei Wochen die Garnison von Belgrad infolge einer Alarmmeldung ausrückte, die Artillerie die Munition vergaß. Wenn sich auch die Serben wie Helden gebärden, so soll ihre Angst doch sehr groß sein. Es scheint, daß Belgrad im Kriegsfall ganz verlassen soll. Munition, Sanitätsvorräte, die Vorräte der Banken wurden bereits fortgeschafft. Eine Geheimorder der Militärbehörde besteht, daß die Wehrpflichtigen sich mit Winterkleidung und Schuhen zu versehen haben. Die Eisenbahnzüge bringen Kriegsmaterial. Die Säbel werden geschliffen. In Kragujewah werden eifrig Bomben erzeugt. Ein Teil davon geht nach Montenegro. Die Reservisten treffen in ihren Garnisonen ein, aber einen heldenhaften Eindruck machen sie nicht. Sie sehen unzufrieden aus, weil sie keinen Sold erhalten. Vielleicht hat der Abgeordnete recht, der seinerzeit sagte, das Volk denke nicht an Krieg, es sei hungrig. — Der Dugapass, der Zugang von Montenegro nach der Herzegowina, ist angeblich von 8000 Montenegroern besetzt. In der Nähe von Cattaro sollen österreichische Matrosen von Montenegroern überfallen und verwundet worden sein.

Petersburg. Großfürst Kyryll von Rußland, der nach seiner Vermählung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen bei dem Zaren in Ungnade fiel, ist mit seinem früheren Range eines Kapitäns zweiten Ranges und der Würde eines Flügeladjutanten des Kaisers wieder in den Dienst aufgenommen worden. Der Großfürst, der seit einigen Jahren in Deutschland lebt, hat seit seiner „Verbannung“ die erste Reise nach Petersburg angetreten zur Beisetzungsfest des Großfürsten Alexia.

Paris. Die französische Deputiertenkammer setzte die Beratung des Militäretats fort. Kriegsminister Picquart beruhigte im Hinblick auf die von mehreren Rednern geäußerten Besorgungen die Kammer über die Streitkräfte der Kavallerie. Diese sei imstande, drei Stunden nach der Mobilisierung an der (deutschen) Grenze zu Pferde zu steigen.

Peking. Zur Lage in China, wo sich nach dem Tode des Kaisers und der Kaiserin doch Anzeichen von Gärung bemerkbar machen, meldet die „Times“ aus Peking, daß das vorherrschende Gefühl das der Erleichterung sei. Das chinesische Beamtenum leugnet mit aller Entschiedenheit, daß der Kaiser (der die Kaiserin nicht eines natürlichen Todes, etwa durch Gift, gestorben seien. Das gleichzeitige Ableben sei ein Zufall, aber ein Zufall, der die Lage klärt. Zum Schutze der Europäer wurden Maßnahmen ergriffen. — Zur Sicherung der Dynastie werden in aller Stille Truppen nach Peking gebracht. In Peking ist vorläufig eine starke Zurückziehung von Bankgeldern erfolgt. Dadurch sind mehrere Zahlungseinstellungen eingetreten. — Der Boykott, den die chinesischen Importeure von Schantung gegen das deutsche Tsingtau eröffnet haben, nimmt ernstere Formen an. Sie machen, wie der „Zgl. Adsch.“ gemeldet wird, den Versuch, den Einfuhrhandel wieder über Tschifu zu leiten. Tatsächlich hat die Schifffahrt von Schanghai und Japan nach Tsingtau nahezu aufgehört. Die Ursache liegt teilweise in dem den Chinesen übermächtig erscheinenden Steuerdruck. Allerdings wird der Boykott auch dort fortgesetzt, wo die Steuerlast von den nichtchinesischen Reedereien getragen wird. Der Kampf ruft laut: Schantung den Chinesen! — Die Chinesen übersehen, daß der Aufschwung Schantungs erst durch deutsche Intelligenz und deutsches Kapital möglich geworden ist. Die Behörden erkennen das an, und hoffentlich wird auch das Volk zu einer besseren Einsicht gelangen.